

Ausstellungen 2013

5. Dezember 2012 – 6. Januar 2013

Dezember-Ausstellung: Focus

5. Dezember 2012 – 1. April 2013

Leidenschaft Fivian: Werke aus der Sammlung

6. Januar – 1. April

Sammler sammeln für das Museum

Geschenke an die Graphische Sammlung

6. Januar – 14. April

Cuciano Fabro: 100 Disegni

6. Januar – 14. April

Giovanni Anselmo

4. April – 28. Juli

100 Jahre Galerieverein,

Freunde des Kunstmuseums Winterthur

7. April – 11. August

Giuseppe Penone

3. August – 8. Dezember

Janor-Kunstpreis Kanton Zürich: Alexandra Navratil

September – 24. November

Henri Michaux

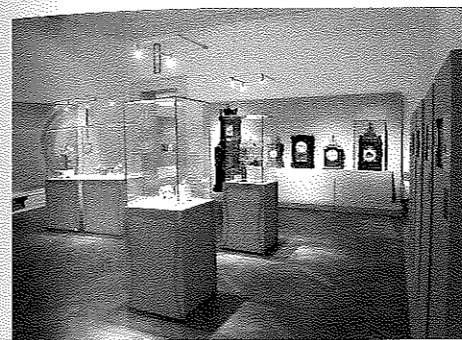
Dezember 2013 – 5. Januar 2014

Dezember-Ausstellung: Überblick

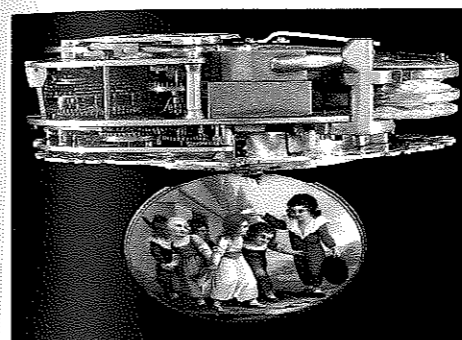
www.kmw.ch

Kunstmuseum Winterthur

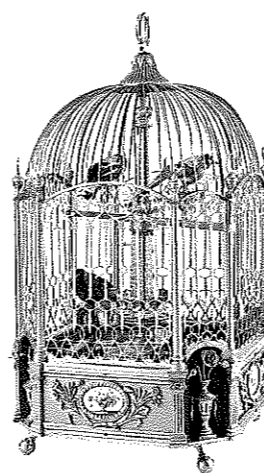
Inhalt | Contenu | Contenuto



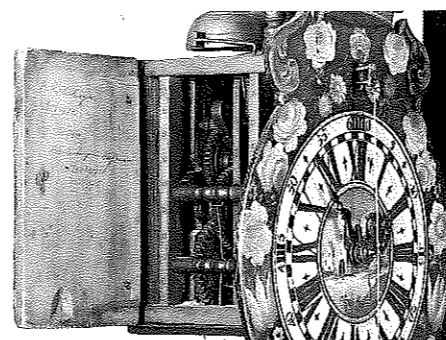
Neuchâtel → 11



La Chaux-de-Fonds → 15



Seewen → 39



Appenzell → 54

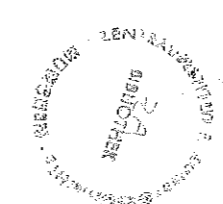
Per F4/68

Zum Thema

- 4 Automatenkunst im 18. Jahrhundert
Essay von Christoph E. Hänggi
- 10 Automates et Merveilles de Neuchâtel
Interview de Caroline Junier
- 14 Les Jaquet-Droz, Leschot et les mécanismes du luxe
Karina Queijo
- 20 Mechanische Automaten – anatomische Studien
und Zauberkunststücke
Monika Leonhardt
- 26 Kunst und Technik
Interview mit Horst Bredekamp
- 30 Zeitlose Poesie in Bewegung, Ton und Farbe
Hans Boeckh
- 38 Die Magie der Mechanik
Michael Leuenberger
- 42 Automates et pièces mécaniques au XVIII^e siècle
Sharon Kerman
- 50 Schweizer Holzräderuhren im 18. Jahrhundert
Brigitte Vinzens

Rubriken

- 60 KdS | MAH | MAS
Wiederentdeckte Wandmalerei gibt Hinweis
auf einstige Raumfunktion
Franziska Schärer, Jonas Kallenbach
- 64 Interview KdS | Interview MAH | Intervista MAS
- 66 Billet du Président
- 68 Aktuell | Actuel | Attuale
- 70 Publikationen der GSK
Schweizerische Kunstführer
- 74 Auslandsreisen | Voyages à l'étranger | Viaggi all'estero
- 77 Bücher | Livres | Libri
- 80 Impressum | Impressum | Colophon





Locorotondo



San Nicola in Bari



Kathedrale von Trani

8. Tag / Di

Lecce – Brindisi

Die multikulturelle Hafenstadt Brindisi am Ende der Via Appia antica beherbergt neben der römischen Endsäule die sehenswerte Rundkirche San Giovanni al Sepolcro. Dann erreichen Sie Lecce. Die Altstadtbauten sind mit den blühendsten Formen des Barocks geschmückt. Staunen Sie über Kirchen, Paläste und Plätze, die wie prachtvolle Bühnenbilder wirken. 3 Übernachtungen im eleganten Hotel «Risorgimento».

9. Tag / Mi

Galatina – Gallipoli

In der Franziskanerkirche von Galatina überrascht der grossartige Freskenzyklus aus dem 15. Jahrhundert, von mittellitalienischen Künstlern ausgeführt. Die pittoreske Altstadt von Gallipoli wurde von den Griechen als kalé polis, als schöne Stadt, gegründet und ist heute erfüllt von süditalienischem Flair.

10. Tag / Do

Terra d'Otranto

Die normannische Kathedrale von Otranto behütet einen der grössten und besterhaltenen Mosaikfußböden der Romanik. In hinreisender Landschaft, entlang einer zerklüfteten Felsenküste und sandiger Meeresbuchten, gelangen wir bis an die Südspitze Apuliens zum Capo di Leuca.

11. Tag / Fr

Santa Maria di Cerrate, Rückflug

Auf der Fahrt zum Flughafen bietet sich noch die Gelegenheit, die romanische Abteikirche Santa Maria di Cerrate des ehemaligen Basilianerklosters zu besichtigen. Von Bari aus Rückflug in die Schweiz.

Ihr Reiseleiter

Dr. Matthias Quast

Arte e Cultura ist sein Motto für die geliebte Region am Stiefelabsatz Italiens, ist doch hier vieles vereint, was ihn an Italien fasziniert. Seine Begeisterung für die Architektur und Kunst hielt ihn zunächst in Rom, dann in Florenz fest, wo er sich einen Namen als Spezialist für Sieneser Architektur machte. Vor 15 Jahren liess er sich in Spoleto nieder und gründete das Kulturprojekt Amphitheatrum, das mit vielfältigen Veranstaltungen der Musealisierung der Stadt entgegenwirken will.

Termin:

16. bis 26. April 2013

Preise:

ab/bis Zürich CHF 3750.–
Einzelzimmerzuschlag CHF 360.–
Jahresreiseversicherung CHF 83.–

Leistungen:

- Linienflug Zürich–Bari retour
- Qualifizierte rhz-Studienreiseleitung
- Bequemer Reisebus, alle Eintritte
- Gute Mittelklassehotels, Halbpension

Teilnehmerzahl:

mindestens 12, maximal 25 Personen
Melden Sie sich für diese Reise mit dem Talon am Ende des Hefts an, per Telefon 031 308 38 38 oder per E-Mail an: gsk@gsk.ch

Das Auge der Architektur



Andreas Beyer, Matteo Burioni,
Johannes Grave (Hg.)

*Das Auge der Architektur.
Zur Frage der Bildlichkeit
in der Baukunst.*

München: Wilhelm Fink 2011
(Reihe: eikones, hg. vom Nationalen
Forschungsschwerpunkt
Bildkritik an der Universität Basel).
607 Seiten, 104 farb. + 104 s/w-Abb.
ISBN 978-3-7705-5081-4
CHF 91.–

Die Tagung *Das Auge der Architektur*, die im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunktes «eikones» – Bildkritik im Herbst 2007 im Schaulager Basel stattfand, war Ausgangspunkt des nun erschienenen gleichnamigen Sammelbandes.

Bereits die Tagung bot vielfältigen Diskursen Raum, und wer sich mit anderen Interessierten darüber ins Gespräch begibt, hat in der Lektüre dieses 600 Seiten starken Lesebandes nicht nur reichen Denk-, sondern auch anregenden Diskussionsstoff.

Der Untertitel *Zur Frage der Bildlichkeit in der Baukunst* greift im Grunde zu kurz. Denn es geht um nichts weniger als um die Ausleuchtung des Verhältnisses zwischen Baukunst und ihrer Bildlichkeit in verschiedenen Epochen und Medien.

Die Einleitung skizziert die Problemstellung, die sich aus dem kom-

plexen Charakter der Baukunst als ästhetisches, funktionales, konstruktives, räumliches, soziales und mediales Gebilde ergibt. Dabei zeigt sich, dass die Konzepte der Bildlichkeit von Baukunst, welche sie entweder in der Zeichenhaftigkeit der Architektur sehen oder in ihrer oberflächlichen, zweidimensional-bildhaften Erscheinung, bei weitem nicht ausreichen, um das Potenzial der Fragestellung auszuloten.

Die Baukunst kann aufgrund ihrer Dreidimensionalität und ihrer vielfachen Bestimmungen Bilder etwa transportieren, sich in reale oder imaginierte Bilder einfügen, Bilder hervorrufen, abgebildet werden. Sie muss aber auch Funktionen erfüllen, ist ein Rahmen für soziale Interaktionen, zeigt ihre eigene Konstruktion und/oder stellt diese dar. Über die leibliche Erfahrung der Architektur als Raumkunst gerät der zugrunde gelegte Bildbegriff selbst in den Fokus. Lässt dieser sich anders denn als objektiv flächengebunden und zeichnerhaft fassen?

Die Herausgeber wollten keine fertige Theorie voransetzen oder mit dem Band entwickeln, sondern einen Raum eröffnen, in dem viele architektonische Phänomene betrachtet werden können, die «es plausibel erscheinen lassen, von einer Bildlichkeit der Architektur zu sprechen». Herausgekommen ist eine naturgemäss heterogene Sammlung, die eine Vielzahl von Fäden aufnimmt und durchspinnt, verwebt, verknüpft.

Die Schwerpunkte der insgesamt 19 Beiträge liegen nicht ganz zufällig in der Renaissance und im 20. Jahrhundert. War es doch die Renaissance, in der die Reflexion über Bild und Raum einen Höhepunkt erreichte, und war es doch vor allem die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, als das Bildliche in der Architektur, im Städtebau und in der Denkmalpflege neu diskutiert wurde. So widmen sich u. a. Andreas Beyer, Hans-Rudolf Meier, Gerd Blum und Ludger Schwarte dem Seherlebnis und seiner architektonischen, theoretischen und städtebaulichen Zurichtung.

Wie sich Architektur über sich selbst, ihre Struktur, Funktion und ihre Herkunft bildhaft aussprechen kann, untersuchen etwa Matteo Burioni, Marion Gartenmeister und Wolfgang Kemp.

Immer wieder spielt aufgrund der vielseitigen Ansichtsmöglichkeiten der Architektur und ihrer raumzeitlichen Erfahrbarkeit der Vergleich zum Medium des Films eine wichtige Rolle.

Ein anderer roter Faden, der mehrere Beiträge explizit und implizit durchzieht, ist das Thema der Bildlichkeit des historischen Monuments, was die Aufmerksamkeit auf ihren Anteil an der Vorstellung und Behandlung historischer Baudenkmäler lenkt. Für alle, die mit Architektur zu tun haben, v. a. aber für denkmalpflegerisch Interessierte bieten sich höchst spannende Anknüpfungspunkte für die Reflexion über das eigene Tun sowie für das Verständnis der Objekte in ihrem Kontext.

Eigenwillig ist das Layout mit häufigen leeren Räumen auf der gegenüberliegenden Seite eines Bildes. Der Leerraum erscheint wie eine Art leerer Spiegel des Bildes – ein nicht reflektiertes Bild der Architektur ist allerdings sicherlich die letzte Gedankenverbindung, die die höchst reflektierten Beiträge dieses Bandes zu bieten vermögen.

Das Thema ist sicher nicht erschöpft. Wer sich aber auf die mannigfaltigen Ansichten einlässt, die dieser Band bietet, wird mit ungewohnten Blickwinkeln, vielleicht nicht immer völlig überzeugenden, aber in jedem Fall anregenden neuen Einsichten reich belohnt. ●

Mascha Bisping